

1. mut. *ferenigra* Th. Mg.¹⁾ (= ab. *lugens* Stdfs.²⁾ mit einer vom Rande her beginnenden Verdüsterung. Zwischen den hellsten Stücken, wie sie Standfuß in seinem „Handbuch“ abbildet (2. Aufl. T. 8 fig. 6 u. 7) und der Stammart existieren keinerlei Uebergänge. Was als trans. ad ab. *ferenigra* in den Katalogen angeboten wird, dürften daher — ich habe solche Falter selbst nie gesehen — nur besonders helle *ferenigra* sein. Von diesen hellen Stücken existieren dagegen alle Uebergänge bis zu ganz dunklen, die Standfuß als ab. *nigerrima*³⁾ bezeichnet⁴⁾. Eine gute Abbildung dieser Form ist in „Handbuch“ T. 8 fig. 4 u. 5 gegeben. Bei den Abbildungen im „Spuler“ stellt T. 21 fig. 1 b ein gewöhnliches *ferenigra* ♀ dar, während man beim ♂ fig. 1 c im Zweifel sein kann, ob es als *ferenigra* oder als *nigerrima* anzusprechen ist, es ist eine der schon erwähnten Uebergangsformen. Diese Mutation scheint außerordentlich weit verbreitet zu sein. Als Fundplätze erwähnt Standfuß verschiedene Orte in Oberitalien, Frankreich, der Schweiz, in Ungarn (Banat), Rumänien, in Deutschland: Elsaß, Wiesbaden, Frankfurt a. M., Säckingen, Baden, Gengenbach, Spechthausen, Ballenstedt a. H., Insel Rügen und besonders Mühlhausen in Thüringen. Aus eigener Erkenntnis kann ich dem noch hinzufügen: München, St. Bartholomä am Königsee und Salzburg. Letzterer Ort dürfte auch derjenige sein, der dem Verbreitungsgebiet der Mutation *melaina* am nächsten liegt, so daß ein Zusammentreffen beider Formen, wenn es nicht schon erfolgt ist, jedenfalls innerhalb kurzer Zeit eintreten kann. Vielleicht ist ein Leser in der glücklichen Lage, hierüber Näheres angeben zu können.

2. mut. *melaina* Groß, ausgezeichnet durch eine gleichmäßige Verdüsterung der ganzen Oberseite (mit Ausnahme der tau-Zeichnung) in verschiedenen Farbenabstufungen: grau bis schwarz und dunkelbraun bis dunkelkupferfarben, ebenfalls ohne Uebergänge zur Stammart. Sie wurde bis jetzt nur in Oberösterreich in der Gegend von Steyr gefunden.

3. mut. *subcaeca* Strand, mit einer gleichmäßigen Verschleierung aller lichten Zeichnungselemente, insbesondere der sonst stets weißen tau-Zeichnung, so daß diese bläulich getrübt erscheint.

¹⁾ Naturaliste Nr. 55 (1884).

²⁾ Stett. Ent. Zeit. 1886 p. 319.

³⁾ Preisliste d. Fa. Dr. Staudinger u. A. Bang-Haas 1888.

⁴⁾ Nebenbei sei erwähnt, daß fast alles, was unter dem Namen „ab. *nigerrima*“ an Eiern, Puppen und Faltern insbesondere von Thüringer Züchtern in den Handel gebracht wird, tatsächlich nur *ferenigra* ist. Es scheint, daß in Thüringen eben jeder verdunkelte Falter für *nigerrima* gehalten wird, ohne Rücksicht auf die Stärke dieser Verdunkelung. Diese Begriffsverwechslung ist aber leicht begreiflich, wenn man bedenkt, daß einestheils der Unterschied zwischen *nigerrima* und *ferenigra* nur in einem mehr oder weniger an schwarzer Farbe besteht, alle Uebergänge existieren und andererseits beide Formen meist nebeneinander in denselben Zuchten auftreten. Nach der bisherigen Erkenntnis mußte einfach ein jeder, der z. B. *nigerrima* mit tau kreuzte, die daraus resultierenden schwarzen Falter wieder für *nigerrima* halten. Es liegt mir deshalb auch vollständig ferne, den Züchtern aus ihrer falschen Benennung irgend einen Vorwurf machen zu wollen. Vielleicht gelingt es mir mit diesem Hinweis und den nachfolgenden Mitteilungen wieder etwas Ordnung in die Benennung der Falter zu bringen.

Wie aber verhält es sich nun mit der Erbllichkeit dieser Mutationen? Jahrzehntlang wurden ab. *ferenigra* und ab. *nigerrima* mehr oder minder planmäßig gezogen und wurden eine Reihe von interessanten Beobachtungen gemacht¹⁾, die Gesetzmäßigkeiten der Vererbung aber blieben unbekannt.

Es ist das Verdienst unseres Altmeisters der wissenschaftlichen Entomologie, des Herrn Prof. Dr. M. Standfuß in Zürich, auch über dieses schwierige Gebiet Aufklärung gebracht zu haben. Abgesehen von einigen Angaben in seinem „Handbuche“ (2. Aufl. p. 311) veröffentlichte er in neuester Zeit hochinteressante Mitteilungen über dieses Thema: Charles Oberthür: *Etudes de Lépidoptérologie comparée*, 3. Bd. p. 33—47 (1909) und in der *Isis* Bd. 24, Heft 8 und 9 (1910). Im wesentlichen bezweckten diese Forschungen darzutun, daß auch die Schmetterlingsmutationen denselben Verbesserungsgesetzen folgen (den sog. Mendelschen Gesetzen), deren Gültigkeit in immer zahlreicheren Fällen sowohl im Tier- als auch im Pflanzenreich nachgewiesen wird. Zweck dieser Zeilen soll es sein, das Ergebnis dieser Versuche auch weiteren Kreisen mitzuteilen und zugleich nicht nur eine Anweisung zu geben für eine rationelle Zucht dieser interessanten Falter, sondern zugleich auch anzuregen, ähnliche Versuche auch bei anderen Schmetterlingsmutationen zu beginnen. (Forts. folgt.)

57. 89:15

Jugendzustände tropischer Tagfalter.

IV.

Von A. H. Fassl.

(Fortsetzung.)

Amphirene epaphus Latr. Es gelang mir am oberen Rio Negro (bei 4 bis 800 m), die vollständige Biologie dieser Nymphalide festzustellen. Das interessante Ei, mäßig kleiner wie das vorige, ist kugelig mit abgeplatteter Basis, lauchgrün, mit 12 weißen, leicht vorspringenden Längskanten, die sich am Pole schneiden. Die erwachsene Raupe hat die Größe und Gestalt einer *Vanessa antiopa*-Raupe, ist dunkel-schwarzgrau, mit 7 verästelten, gelbbraunen Dornen auf jedem Ringe und 2 ebensolchen nach unten ausgebogenen und nach vorn gerichteten am Kopfe, also etwas ähnlich den *Heliconius*-Raupe. Sie lebt einzeln an einer Strauchbrennnessel und sitzt stets an der Unterseite des Blattes. Die Puppe ist so groß wie von *Vanessa antiopa*, aber viel gedrungenere und abgerundete, von hellgrüner, zarter Farbe und hat paarige kurze gelbe Rückenstacheln, einen stumpfen schwarzen Dorn auf der Thoraxmitte und eine längere, schwarze Hinterleibsspitze. Die Verpuppung erfolgte mit dem Kopfe nach unten und ausnahmslos an der unteren Blattseite der Futterpflanze.

Panacea procilla Hew. Das Ei ist sehr klein, etwa wie von *Satyrus briseis*, kugelig, gegen den oberen Pol zu etwas verjüngt, die glatte Basis abgeplattet. Die

¹⁾ So war es z. B. schon lange aufgefallen, daß die ♂♂ mehr dazu neigten, die schwarze Farbe zu erben, als die ♀♀.

Seiten tragen 12 senkrecht Kerben, die kurz vor der Spitze in überhängende Zipfel blütenkelchartig endigen. Die Farbe des Eies ist rotbraun.

Procilla gehört an manchen Orten Columbiens in Höhen zwischen 4 bis 1200 m zu den häufigeren Faltererscheinungen. Während das ♂ oft in Mehrzahl auf den Exkrementen der Urwaldwege saugt, ist das große und besonders unterseits erheblich verschiedene ♀ eine enorme Seltenheit. Wenn *Procilla*-♂♂ (und auch andere *Panacea*- und *Peridromia*-Arten) bei ihrem Schmause gestört werden, haben sie die Gewohnheit, bis an einen benachbarten Baumstamm zu fliegen, um dort meist in ziemlicher Höhe mit ausgebreiteten Flügeln, kopfabwärts sitzend, abzuwarten, bis der Störenfried vorüber ist, worauf sie wieder genau an die alte Wegstelle zurückkehren.

Gynaecia dirce L. Das Ei ist nicht größer wie von *Zephyrus quercus*, kugelig, etwas höher als breit, mit 1 Dzt. Längswülsten, die vor dem Scheitel endigen und eine glatte glänzende Polzone einschließen; die Farbe ist rahmgelb, schwach glänzend.

Epiphile negrina (Stgr.?) Das Ei ist sehr klein, etwa wie von *Erebia medusa*, kugelförmig mit abgeflachter Basis und hat im oberen Viertel eine Zone von 8 kleinen, runden Zäpfchen; die Farbe ist weißlich-grau, trüb durchscheinend; Oberfläche glänzend.

Alle *Epiphile*-♀♀ sind Raritäten und kommen dem Sammler hundertmal seltener ins Netz als ihre ♂♂.

Catonephele salambria Feld. Das zierliche, kleine Ei ist nicht größer wie von der vorigen Art, ebenfalls von fast runder Gestalt; die Basis etwas abgeflacht und glatt, desgleichen auch der obere Pol. Dazwischen befinden sich 12 Längsrippen, die etwa im oberen Drittel in ebensoviele Wärcchen endigen. Das Ei ist weißgrau.

Es dürfte interessieren, daß es auch von *salambria* ♀♀ mit weißen Flecken der Vorderflügel gibt, also analog der von Stichel seinerzeit beschriebenen zweiten ♀ Form von *Catonephele pieretti*.

Ich komme auf diese Erscheinung demnächst bei Neubeschreibung Columbischer Falter noch zurück.

Dynamine gisella Hew. Das Ei ist etwa so groß wie von *Coenonympha pamphilus*, gelblichweiß, birnenförmig mit breiten Längskerben an den Seiten, die am Scheitel eine Knöpfchenkrone bilden.

Die schöne dunkelblaue *Dynamine*-Art kommt nicht im Inneren Columbiens, sondern nur an den Ostabhängen der Ost-Cordillere zwischen 4 bis 1000 m vor und ist westlich davon auch durch keine verwandte oder ähnliche Form vertreten, analog verschiedenen anderen Tagfaltern, so auch der *Gonepteryx menippe*.

Zaretas isidora Cr. Ich beobachtete die Eiablage bei Medina (Ost-Columbia, 500 m). Das Falter-♀ legte zwei Eier einzeln an die Unterseite des Blattes eines eschenartigen Baumes. Das Ei ist klein, etwa wie von *Pieris brassicae*; kegelförmig, aber mit der Spitze an das Blatt geheftet. Die Seiten sind schwach längsgekerbt; die Basis (also oben) glatt, etwas eingebuchtet. Farbe hellgrün, perlmutterglänzend.

Aghanisthos odius Fabr. Das Ei dieser großen Nymphalide ist sehr klein, etwa nur wie von *Papilio machaon*, kugelig, mit glatter, etwas abgeflachter Basis

und graugrün von Farbe. Die Seiten tragen 15 konvexe Kerben, deren weiße, scharfe Kanten ein Stück vor dem Pole in kurze Spitzen endigen und eine glatte Polzone einschließen. Die Eiablage ist sehr schwer erhältlich und habe ich eine ganze Reihe Falterweibchen diesem Zwecke vergeblich geopfert.

Von diesem stattlichen Falter beobachtete ich übrigens auch einmal die Begattung. Auf ein ruhig sitzendes ♀, das ich eben „waidgerecht anpürschen“ wollte, kam plötzlich aus den Baumkronen ein ♂ heruntergasaust, umflatterte das ♀ einigemal, immer näher kommend, und berührte es einen Moment zärtlich mit den Flügeln und Fühlern, worauf die nur wenige Sekunden dauernde, überraschend schnelle Copula stattfand. Während dann das ♂ sich ebenso eilig wieder entfernte, blieb das ♀ noch eine Weile mit offenen Flügeln und erhobenen Hinterleibe auf derselben Stelle sitzen.

Anaea chaeronea Feld. Die Puppe besitzt die typische, gedrungene Gestalt der übrigen mir bekannten *Anaea*-Puppen und läßt sich am besten mit einer *Thecliden*-Puppe vergleichen, nur daß die Hinterleibsringe noch mehr eingezogen sind und die Kremanterspitze, von oben betrachtet, etwa unter der Mitte des vierten Segments liegt. Den durch die Krümmung unterseits entstehenden großen Hohlraum verbinden nach vorne die Flügelseiden. Die Puppe ist elfenbeinweiß mit Emailganz, die Augen gelblich, die Beinscheiden hintereinander mit zwei dunklen Punkt-paaren. Die Rippen des Vorderflügels treten wie wässrig hervor. Im Vorderflügel sind drei dunkle konzentrische Bogenlinien von je 1/2 mm Breite sichtbar, die nicht der künftigen Falterzeichnung entsprechen. Die Rückenlinie erscheint ebenso wässrig gefärbt wie die Flügeladern; die ersten vier Segmente tragen oben außerdem drei Paare etwa 1/2 mm breite graubraune Striche, die nach hinten divergieren. Die Puppe ist 17 mm lang und an der größten Breite (über dem dritten Hinterleibsring) 10 mm im Durchmesser. — Ich fand selbe am 13. Juli 1911 mit dem Kopfe nach abwärts angesponnen an der Unterseite eines großen harten Blattes, das dem untersten Aste eines mächtigen Urwaldbaumes angehörte. An derselben Lokalität (Rio Negro, Ost-Colomb. 800 m) gewann ich vor Jahresfrist bereits das Ei dieser Art. — Der beschriebenen Puppe entschlüpfte am 26. Juli das vom ♂ sehr verschiedene Falter-♀ mit den breiten rotbraunen Binden.

Megistanis baeotus D. H. Das hochinteressante Ei, in Größe wie von *Cerura bifida*, gleicht in Gestalt und Farbe fast einem winzigen See-Igel. Es ist lauchgrün mit glatter Basis, die Seiten mit 14 konvexen Längskerben, deren scharfe Kanten weiß gesäumt sind; gegen den Scheitel zu lösen sie sich in eine doppelte Zone konzentrischer Warzen auf, die Spitze selbst krönt eine etwas stärkere Erhebung. Die ganze Oberfläche des Eies ist mit feinen braunen Börstchen bewehrt, die radial gestellt, an den Seiten am kürzesten, gegen den Scheitel zu am längsten sind. — Dieses Ei hat mich insofern sehr überrascht, als ich eine den *Preponen* ähnliche, also kugelige Form erwartete. Auch von den *Charaxes* der alten Welt, denen *Megistanis* bekanntlich sehr nahe gestellt wird, entfernt sich *Baeo-*

tus in seiner Eiform ganz erheblich, denn soviel mir bekannt, besitzen die *Charaxes* den *Preponen* sehr ähnliche, völlig kugelförmige Eier.

Bacotus gehört fast überall in den heißen Niederungen Columbiens nicht zu den Seltenheiten, ist aber scheu und schwer zu fangen, auch wenn er am Wege oder bei Wohnstätten saugt. Das ♀ aber ist enorm selten, und die ersten 3 Jahre in Columbien erbeutete ich überhaupt kein einziges Exemplar davon.

Catagramma aegina Feld. Das Ei ist sehr klein, etwa wie von *Arashnia levana*, kegelstutzförmig, honiggelb und glänzend, die glatte Basis leicht nach abwärts gewölbt. Die Seiten tragen 6 breite, glatte Längsrippen, die am Scheitel in darüber vorstehende Zäpfchen endigen und eine glatte, etwas nach oben gewölbte Kreisfläche sternförmig begrenzen.

(Fortsetzung folgt.)

57. 89 „Parnassius“

„Parnassiana“.

V.

Zur Synopsis der asiatischen *Mnemosyne*.

Von Felix Bryk (Finnland).

(Fortsetzung.)



Fig. 7. *Parnassius Mnemosyne* L. ♂, var. *Karjala* Bryk, ab. *din. minusculus* Verity (Type). (Koll. Bryk.)

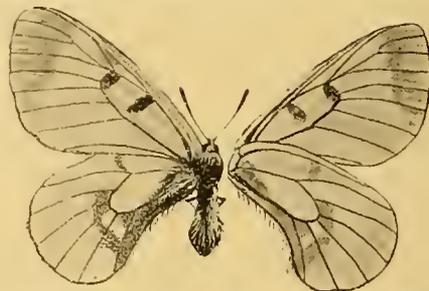


Fig. 8. *Parnassius Mnemosyne* L. ♂, var. *Karjala*, Bryk, ab. *masc. perversus* m. (Type). (Koll. Bryk.)

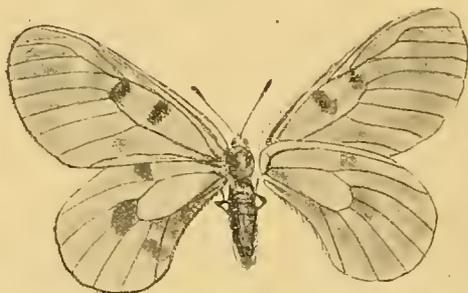


Fig. 9. *Parnassius Mnemosyne* L. ♀, var. *Karjala* Bryk, ab. (Type). (Koll. Bryk.)

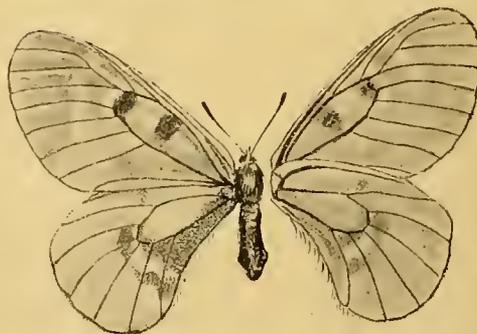


Fig. 10. *Parnassius Mnemosyne* L. ♀, var. *Karjala* Bryk. (Koll. Bryk.)

Ein ♀ aus Pargas (einer zwischen Nagu und Åbo gelegenen Insel); leg. Prof. E. Reuter (Fig. 4) weist bereits die Zeichnungsanlagen der karelischen *Mnemosyne* auf, ohne ihr aber nahe zu kommen; ist also nicht so prägnant gezeichnet, kleiner; Analflecke mit Diskalflecken garnicht verbunden, Kostalbinde der Vorderflügel um ein Zellenfragment kürzer und auch nicht so breit. Die Adern der Hinterflügel

werden dem Rande zu glasig beschattet, in der Absicht sogar eine Kappenbinde hervorzubringen, wie ein schwach angedeutetes Bogenelement beweist.

Sein ♂ (32 mm Vorderflügelmaß) sieht aber schon ganz karelisch aus, da auf den Hinterflügeln Kostal-, Diskal- und beide Analflecke ausgebildet sind. Nicht karelisch dürfte der den Asiaten typische, weißbeschuppte, dornartige Fortsatz sein, der das Glasfeld oben umsäumt und der auf diese Weise entsteht, daß die Zellen der in den Vorderrand mündenden Adern I + II₁ (= Spulersche Ader II₂ + II₁) in der Glasfeldregion ihre weiße Beschuppung nicht verlieren.

Von Westfinnland liegen mir noch außer diesem intermediären Pärchen 3 ♂♂ aus Kakskeerta (ebenfalls einer Insel zwischen Åbo und Pargas) vor:

1. ♂ (Vorderflügelmaß über 34 mm; leg. Calvand, ist vom äländischen nicht zu unterscheiden. Also ohne Hinterrand, Kostal und Diskalfleck. Im Glasfeld schwach bemerkbare Fleckchen. Kostalflecke fast ganz reduziert. 2. ♂ (Vorderflügelmaß fast 33 mm; leg. Calvand.) ist nicht mehr so crataegisch monoton, da es bereits einen sehr schwachen Endzellefleck aufweist; auch sind die Analflecke angedeutet. Das dritte ♂ (leg. E. J. Bonsd.) hat dieselbe graue Zeichnung noch mehr gesteigert und man kann sogar

schon den Kostalstrich auf den Hinterflügeln entdecken.

Mein Vorrat an echten Finnländern, die nun viel Radau machten, ist hiermit erschöpft. Es bleibt mir nur noch übrig, die nomenklortypische Form zu besprechen was ich mir aber für ein andermal, wenn ich die Europäer einer Revision unterziehen werde (was baldigst geschehen dürfte), reservieren möchte.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Societas entomologica](#)

Jahr/Year: 1912

Band/Volume: [27](#)

Autor(en)/Author(s): Fassl Anton Heinrich

Artikel/Article: [Jugendzustände tropischer Tagfalter. 46-48](#)